

Schaller
Mit freundlichem Gruß
des Verfassers

Sonderdruck
aus

Literatur und Sprache im europäischen Mittelalter
Festschrift für Karl Langosch zum 70. Geburtstag
Seiten 39–43

DER VERLEUMDETE DAVID

von

DIETER SCHALLER

06.14.96, 13

1973

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT
DARMSTADT

Eine minimale Marginalie zu p. 384 f.
Hes von mir bewunderten Aufsatzes
DA 40/1984 !

DER VERLEUMDETE DAVID

Zum Schlußkapitel von Bedas ›Epistola ad Pleguinam‹

Von DIETER SCHALLER

Im Jahre 708, ein Jahr vor dem Tode Wilfrids, während er als letzten Wirkungskreis seines bewegten Lebens noch das nordhumbrische Bistum Hexham innehatte (705—709),¹ fielen in seiner Gegenwart während einer Zeherei böse Worte über den gelehrten Mönch Beda, der in dem zur Diözese gehörenden Kloster Jarrow² lebte. Jemand hatte in einem Exemplar von Bedas 703 verfaßter Schrift ›De temporibus‹³ gelesen und daraus Einzelheiten berichtet, die den Vorwurf der Häresie gegen Beda laut werden ließen. Worum es dabei sachlich ging, nämlich um die chronologische Berechnung der sechs Weltalter (*aetates*) und der Zahl der Jahre von der Schöpfung bis auf Christi Geburt,⁴ braucht hier nicht näher erörtert zu werden; vielmehr interessiert uns aus gegebener Veranlassung, welchen Verlauf dieser einzige bekannt gewordene ernste Streitfall in dem sonst so ruhigen Leben Bedas genommen hat.

¹ Literaturübersicht zu Wilfrid bei W. F. Bolton, *A History of Anglo-Latin Literature 597—1066*, I (Princeton 1967), S. 258—260; dazu John Godfrey, *The Church in Anglo-Saxon England* (Cambr. 1962), S. 115—149; vgl. auch Eleanor Shipley Duckett, *Anglo-Saxon Saints and Scholars* (1947; Hamden [Conn.] 1967), S. 209.

² *Venerabilis Bedae Historiam Ecclesiasticam . . . recogn.* C. Plummer (Oxonii 1896/^m1966), I S. CXLVI. — Vgl. allgemein die Beda-Bibliographie bei Bolton, a. a. O., S. 264—287.

³ Charles W. Jones, *Beda Opera de Temporibus* (Cambridge [Mass.] 1943, The Mediaeval Academy of America, Publication No. 41), S. 293—303.

⁴ Beda hatte (de temporibus cap. 16, ed. Jones S. 303) statt der in der theologischen Tradition zumeist gelehrten fünf- bis fünfeinhalbtausend Jahre aufgrund der durch Hieronymus vermittelten hebräischen Tradition (*iuxta hebraicam veritatem*, ed. Jones S. 307) eine sogar unter vier Jahrtausenden liegende Zahl, 3952, ermittelt und damit gewisse chiliastische Vorstellungen widerlegt, die auch einigen von Bedas Zeitgenossen lieb waren — trotz den seit Augustin ergangenen Warnungen. Vgl. Jones, a. a. O., S. 133 f.; Duckett, a. a. O., S. 246—248; Roderich Schmidt, *Aetates mundi. Die Weltalter als Gliederungsprinzip der Geschichte*, ZfKirchengesch. 67 (1955/56) S. 288—317, bes. 293 ff.

Zunächst sandte ein Beda wohlgesonnener Mönch namens Plegwine aus Hexham eine Botschaft an ihn, in der er ihn über den dortigen Vorfall informierte. Beda war aufs äußerste betroffen über die erhobenen Anschuldigungen und entschloß sich zur sofortigen Abfassung eines ausführlichen Rechtfertigungsschreibens, das er an Plegwine zwecks Weiterleitung an den Bischof adressierte, und eben dieser »Epistola ad Pleguinam« verdanken wir alles, was wir über jene Angelegenheit überhaupt wissen.⁵ Bedas Verärgerung ist im Einleitungsabschnitt deutlich, wenn er seine Ankläger als ungebildete, unbeherrschte Trunkenbolde charakterisiert, hiermit sinngemäß oder auch übertreibend auf eine irgendwie entsprechende Wendung der Botschaft Plegwines rekurrierend:

quod me audires a lascivientibus rusticis inter hereticos per pocula decantari.⁶

Der Name irgendeines der Beteiligten wird weder hier noch im folgenden erwähnt, und dennoch benennt der Herausgeber Jones⁷ und ihm folgend neuerdings Bolton⁸ einen gewissen David in Hexham als den verleumderischen Gegenspieler Bedas. Von einem David ist in der Tat im letzten Abschnitt des Briefes eingehend die Rede, jedoch bin ich über das dort Gesagte entschieden anderer Meinung als Jones und Bolton. Der Text lautet:

17. Obsecro sane, ut has purgationis meae litteras religioso ac doctissimo fratri nostro David porrigas, quatenus eas ille coram venerabili domino ac patre nostro, Wilfrido scilicet antistite, legere possit, ut, quia illo praesente atque audiente insipientium sum prius appetitus conviciis, ipso etiam nunc audiente ac deiudicante, quam immeritus eadem convicia sim perpeusus, appareat. Ipsum quoque David prae caeteris rogo, ut, iuxta exemplum sibi cognominis pueri, furorem spiritus nequam a fratre disipiente hortatu sanorum verborum quasi dulci psalmodiae modulatione sedulus effugare contendat; quod utique in illa cena, in qua me poculo debrius culpae studuit, ille, qui semet potius lectioni intentus inculpabilem facere debuerat, perficere nequibat, utpote sensus et sententiae meae quam laudabat necdum plene conscius. Vere enim dictum est, *quia, si momorderit serpens in silentio, non est habundantia incantatori*. Dominus autem omnipotens fraternitatem tuam sospitem conservare dignetur.⁹

⁵ Text hrsg. von Jones, a. a. O., S. 305—315, dazu die Einleitung, S. 132—135.

⁶ Jones a. a. O., S. 307, § 1. 5.

⁷ Jones, a. a. O., S. 132: "... a charge of heresy levelled against him by a certain David"; S. 134: "... David said that the young priest at Jarrow had drunk from the cup of heresy."

⁸ Bolton (wie oben Anm. 1), S. 150: "A priest named David denounced Bede in the presence of Bishop Wilfrid of York" (!) — Vgl. meine Rezension von Bolton, *Anglia* 90 (1972) S. 204—207.

⁹ Jones, a. a. O., S. 315 § 17 (Interpunktion abgeändert, wo nötig!).

Vor allem ist mir unbegreiflich, daß der Protagonist jener Gruppe von Beleidigern, von denen einleitend als von *lascivientibus rusticis* die Rede ist, am Ende dieses selben Briefes zum *religioso ac doctissimo fratri nostro David* geläutert worden sein soll, zumal sogleich danach die Beleidiger wiederum als Toren gescholten werden (*insipientium . . . conviciis*). Zunächst einmal ist ja nur davon die Rede, daß David darum gebeten werden solle, Bedas Rechtfertigungsbrief dem Bischof vorzulesen. Darüber hinaus scheint David angesonnen zu werden, als Fürsprecher beim Bischof zugunsten Bedas aufzutreten, und mehr noch, wie der folgende Satz ergibt; wenn man ihn freilich in der Übersetzung von Jones¹⁰ liest, wird das nicht klar:

I ask that same David publicly that according to the example of a boy of the same name, he zealously try to put to flight the fury of spirit . . . by a well-chosen apology modulated as if by the sweet psalmist himself.

Man wird bemerken, daß anstelle der Worte *a fratre disipiente* des Originals hier drei Punkte stehen: der Übersetzer konnte sichtlich nichts damit anfangen, weil er ja David selbst als den „vom bösen Geist“ Besessenen haben wollte.

Der andere Übersetzer, Bolton, versucht diese kleine Unterschlagung seines Vorgängers wieder gutzumachen, stellt jedoch in fataler Verkenntnis lateinischer Syntaxgesetze *a fratre disipiente* als eine Art präpositionales Attribut (!) zum folgenden *hortatu*: „with an exhortation of wholesome words coming from the brother“.¹¹ Bei dieser Übersetzung ist immer noch *disipiente* (d. i. *desipiente*) unter den Tisch gefallen.

Was aber hat Beda wirklich geschrieben? Er bittet, David möge doch durch vernünftiges Zureden beharrlich darum kämpfen, das Wüten des bösen Geistes dem törichten Bruder auszutreiben (*a fratre disipiente . . . effugare*), getreu dem Vorbild jenes Knaben David, der vorzeiten durch sein süßes Harfenspiel den bösen Geist von dem König Saul vertrieb (I Reg. 16. 23; *spiritus nequam* ebda. 16. 14). Es kann also gar nicht anders sein, als daß in dem Bericht des Plegwine von einem uns namentlich nicht bekannten *frater* im besonderen die Rede war, der die Beschuldigungen gegen Beda vorgebracht hatte. Beda geht nun auch noch auf die Frage ein, warum David denn bei der bewußten Zecherei („*in illa cena, in qua me poculo debrius*“ — d. i. der *frater desipiens!*¹² — „*culpate*

¹⁰ A. a. O., S. 134.

¹¹ Bolton, a. a. O., S. 152.

¹² Die Fehlübersetzung des Vorangegangenen hat bei den beiden englischen Übersetzern weitere Umbiegungen des von Beda Gesagten in sein Gegenteil im

studuit“) nicht sofort zu seinen Gunsten eingetreten sei, und weiß dies sehr wohl zu entschuldigen: „*quod utique . . . ille . . . perficere nequibat*“: er konnte es einfach nicht, er, „der sich vom Vorwurf hätte frei machen sollen, indem er mehr mit der *lectio* beschäftigt war, konnte es nicht, weil er mit meinen Gedanken und meinen Äußerungen, die er (immerhin) lobte, doch nicht voll vertraut war“. So muß man wohl diesen Satz verstehen, sofern der Text richtig überliefert ist, wobei noch zu klären bleibt, was hier *lectio* bedeutet. Natürlich denkt man an die klösterliche Lesung bei Tisch gemäß cap. 38 der Benediktiner-Regel: *Mensis fratrum lectio deesse non debet*; der wöchentlich eingeteilte *frater lector* nimmt am Mahl nicht teil, weil er — hier könnte man Bedas Worte verwenden — *lectioni intentus* zu sein hat. Ganz und gar gegen die Regel, die bekanntlich *summum silentium* (38.5) während der von *lectio* begleiteten Mahlzeit gebietet, wäre freilich im vorliegenden Fall das gegen Beda lästernde Gespräch der — ohnehin regelwidrig — bezechten Tischgenossen. Aber möglicherweise war jene klösterliche Gemeinschaft — vorausgesetzt, daß es sich um eine solche, dann also um die von Hexham oder Ripon handelte, wo Wilfrid Abt war — gewohnt, sich allerlei Freiheiten von der Regel zu gestatten,¹³ was in englischen Klöstern des Frühmittelalters tatsächlich ebenso vorgekommen ist wie anderswo auch. — Doch daß der oben gegebene Textsinn von *semet inculpabilem facere debuerat* nicht recht befriedigt, soll nicht verschwiegen werden. Man könnte erwägen, *semet* durch *memet* zu ersetzen:¹⁴ *ille qui memet potius lectioni intentus inculpabilem facere debuerat* würde bedeuten, daß „jener mich (Beda) hätte von den Vorwürfen frei machen sollen, nachdem er sich mehr der *lectio* gewidmet hatte“: *lectio* wäre in diesem Zusammenhang gewiß die Lektüre von Bedas Schrift ›de temporibus‹ selbst. Das verträgt sich indes schlecht mit Bedas Äußerung gegenüber Plegwine, daß er vor kurzem einem der Mönche von Hexham (oder Ripon?) sein fünf Jahre zuvor ver-

Gefolge: “At that meal when he tried so hard to make me appear guilty of the cup (!), he, who should have made himself less blameworthy by intensive study, was unable to carry out his intent, since he never realized that it was my opinion which he praised.” Der grobe Schnitzer von Jones, *debruius* (!) mit *me* als doppelten Akkusativ zu übersetzen, wird von Bolton korrigiert: “he set about to blame me when he was stupified with his cup”, aber natürlich in der falschen Voraussetzung, daß David der Trunkene gewesen sei, wodurch denn auch das Folgende entstellt wird.

¹³ In diesem Sinne Duckett (wie oben Anm. 1), S. 247.

¹⁴ So Walther Bulst brieflich am 22. 9. 1970, dem ich für kritische Bemerkungen zu dieser Studie herzlich zu danken habe.

faßtes Werk lediglich „gezeigt“, d. h. wohl zur kurzen Einblicknahme überlassen habe.¹⁵ Daraus muß man freilich schließen, daß in der Umgebung Wilfrids zur Zeit jener *cena* kein Exemplar der Schrift Bedas vorhanden war, so daß Beda also von David auch nicht deren Lektüre erwarten konnte. So befriedigt auch dieser Lösungsvorschlag nicht ganz, zumal eine Verderbnis *memet* zu *semet* paläographisch nicht erklärlich ist, sondern eine bewußte Änderung eines Schreibers sein müßte, deren Grund nicht ersichtlich wird.

Wie dem auch sei — David war es auf keinen Fall, der Beda schmähte, im Gegenteil: er ist gerade derjenige, von dem Beda sich das meiste Verständnis erhofft. Der Appell an ihn, als Fürsprecher und Verteidiger tätig zu werden, wird abschließend von Beda unterstrichen durch eine aus zwei Bibelstellen kontaminierte Sentenz (*si momorderit serpens in silentio, non est habundantia incantatori*), deren einen Bestandteil der Herausgeber Jones nicht bemerkt hatte (Eccli. 12, 13 *Quis miserebitur incantatori a serpente percusso*), während er nur den andern nachwies: Eccles. 10, 11 *Si mordeat serpens in silentio, nihil eo minus habet, qui occulte detrahit*. Die beiden englischen Übersetzer verfälschen diese Schlußpointe, indem sie schlicht Eccles. 10, 11 wiedergeben: “Surely the serpent will bite without enchantment, and the babler is no better” (Jones); “If a serpent bite in silence, he is nothing better than backbiteth secretly” (Bolton gemäß der ‘Douai-Rheims English Version’ der Bibel). Beda hat aber durch die Kombination mit Eccli. 12, 13 etwas anderes intendiert: es geht nicht primär um den heimlichen Verleumder, der mit der Schlange verglichen wird,¹⁶ sondern darum, daß ein Verantwortlicher (verbildlicht durch den Schlangenbeschwörer) alles andere als reichen Lohn ernten wird, wenn ein ihm Unterstellter verleumderisch oder heimtückisch handelt (so wie die Schlange zubeißt).

Kein Zweifel, daß Beda hiermit auch indirekt an den Bischof Wilfrid selbst appelliert! David von Hexham oder Ripon — wir wissen weiter nichts von ihm, es liegt nicht viel daran, was er wohl für ein Mensch gewesen ist: aber als verantwortungsloser Verleumder Bedas¹⁷ sollte er nicht in die Geschichte eingehen, nur weil ein Philologe unserer Tage Lateinisches falsch verstand und statt Widerspruch Nachfolger gefunden hat.

¹⁵ Epist. ad Pleguin. 3 (ed. Jones, S. 307): ... venit in memoriam, quia cuidam vestrum nuper opusculum meum de temporibus quod ante quinquennium edidi, monstrabam.

¹⁶ Hieron. comm. in Ecclesiasten 10, 11 (CC 72 p. 338): Serpens et detractor aequales sunt.

¹⁷ Vgl. oben, Anm. 7.

KAROLUS MAGNUS — ALTER AENEAS

Von OTTO ZWIERLEIN

Die Kaiserpfalz von Paderborn, die man in jüngster Zeit teilweise wieder ausgegraben hat, war im Jahre 799 Schauplatz eines politisch bedeutsamen Ereignisses, des Besuchs Papst Leos III. bei Karl, der hier im Sachsenland Hof hielt. Diesem Besuch folgte dann ein Jahr später Karls Krönung zum Kaiser durch den Papst in Rom. Ein unbekannter Dichter hat die Paderborner Begegnung vielleicht noch im Jahre 799 in einem Epos von 536 Versen besungen, dem Carmen ›Karolus Magnus et Leo papa‹.¹ Es zeichnet sich durch eine an klassischen Vorbildern geschulte Sprache aus, verfällt jedoch vielfach in eine für unseren Geschmack übertriebene Panegyrik, die auch in den 'imperialen Prädikationen' zum Ausdruck kommt, in denen Karl als Kaiser gepriesen wird — und dies möglicherweise noch vor der Kaiserkrönung. H. Beumann hat die wichtigsten zusammengestellt.² Karl ist *Augustus* (64. 94. 332. 406)³, *victor pius atque triumphans* (27), *summus apex regum* (70), *Europae pharus* (12), *pater Europae* (504), *Europae venerandus apex* (93), *caput orbis* (92). In der letzten Prädikation hat der Dichter eine gerne für Rom verwendete Metapher auf den Frankenkönig übertragen.⁴ Damit ist die vergleichende

¹ Es ist herausgegeben von E. Dümmler in MGH Poetae I 367—379 und vor kurzem (mit Übersetzung) von F. Brunhölzl in dem Sammelband ›Karolus Magnus et Leo papa. Ein Paderborner Epos vom Jahre 799‹ mit Beiträgen von H. Beumann, F. Brunhölzl, W. Winkelmann, Paderborn 1966 (= Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, 8), S. 55—97.

² Studien und Quellen zur Westf. Gesch. 8 (vgl. Anm. 1), S. 16 ff. — Die Datierung des Gedichtes ins Jahr 799 verteidigt er S. 7 ff.; vgl. auch seinen Aufsatz ›Nomen imperatoris. Studien zur Kaiseridee Karls des Großen‹, Hist. Zs. 185 (1958), S. 518 ff. (= Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des frühen Mittelalters, Darmstadt 1969, S. 83 ff.).

³ Daß wir es dabei nicht mit einem adjektivischen Prädikat, sondern mit einem Titel zu tun haben, der auf das große Vorbild aus der Geschichte Roms verweist, erhellt besonders aus V. 406 (von Beumann übersehen), wo die Pfalz Karls mit *Augusti . . . limina magni* umschrieben ist.

⁴ Nach Beumann (a. a. O. 18) ist dies „der früheste Beleg einer solchen Personalisierung der auch in karolingischer Zeit geläufigen Rom-Metapher“, womit „ganz unwillkürlich und gerade deshalb so signifikant der Unterschied

